

Gesellschaft zur Hilfe für suchtgefährdete und abhängige Menschen e.V.



DIE FACHSTELLEN FÜR SUCHT UND SUCHTPRÄVENTION

DROBS Aurich/Norden | DROBS Emden | DROBS Leer präsentieren

2017

JAHRESBERICHT

DROBS Aurich/Norden | DROBS Emden | DROBS Leer

www.drobs.info



Inhaltsverzeichnis

Aktuelles	Ein Mann geht von Bord	4
	„Der Neue“ stellt sich vor	6
	Die DROBS Leer in neuen Räumlichkeiten	8
	Substitutionsbehandlung bei Opioid-Abhängigkeit	10
	Spielergedicht	14
	Prävention ist unerlässlich	15
	Eine kreative Praktikantin	16
Das HaLT-Projekt	18	
Der Verein	Verein & Vorstand	20
	Angebote	22
	Fachstellen	23
	Mitarbeiter*innen der Fachstellen	24
Zahlen & Fakten	Allgemeine statistische Übersicht der DROBS Aurich/Norden	26
	Allgemeine statistische Übersicht der DROBS Emden	27
	Allgemeine statistische Übersicht der DROBS Leer	28
	Gesamtstatistik der Fachstellen	29
	Kerndatensatz 2017 der Fachstellen	33

Ein Mann geht von Bord

Am 31.10.2017 ist unser überaus geschätzter Geschäftsführer Jürgen Dietrich in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Grund genug, um das an dieser Stelle sonst übliche Vorwort des Vorstandes durch eine Rückschau und ein großes Dankeschön an ihn zu ersetzen.

Wer erinnert sich noch an 1980?

Da waren Helmut Schmidt Bundeskanzler und Ronald Reagan Präsident der USA und „Die Grünen“ gründeten ihre Bundespartei. John Lennon wurde ermordet und die Olympischen Spiele in Moskau wurden wegen des Einmarsches der Sowjetunion in Afghanistan boykottiert.

Es waren also hochpolitische Zeiten, aber auch Zeiten, in denen viele wichtige sozial-präventive Projekte von Bürger*innen initiiert wurden. So startete 1980 auch die DROBS Leer in der Georgstraße 2 mit Jürgen Dietrich als Mitarbeiter und Motor! Wegen fehlender öffentlicher Unterstützung und weil viele Bürger*innen sich nicht eingestehen wollten, dass Menschen ein Suchtproblem haben, galt als Motto bei allen Beteiligten: Jetzt erst recht!



Mit Jürgen Dietrich und seinen Mitarbeiter*innen lief die Beratungsarbeit gut an. Die DROBS Leer wurde Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband, der Therapiekette Niedersachsen und des Fachverbandes Drogen und Suchthilfe. Die Mitarbeiter*innen qualifizierten sich weiter und machten suchttherapeutische Zusatzausbildungen, obwohl damals niemand einen wirklich festen Arbeitsplatz hatte. Aber die Anerkennung des Landes als „suchttherapeutische Beratungsstelle“ ließ nicht lange auf sich warten.

1986 wurde Jürgen Dietrich Geschäftsführer des Paritätischen Emden, blieb der DROBS Leer aber treu und übernahm zusätzlich die Geschäftsführung für unseren Leerer Verein, der sich damals noch „Gesellschaft zur Hilfe für drogengefährdete und abhängige Jugendliche e.V.“ nannte.

Mit viel Engagement gelang es 1990 mehrjährige Bundes- und Landesprojekte an Land zu ziehen und die Arbeit auf solide, doch immer noch wackelige Beine zu stellen. So nahm 1990 die Fachstelle für Sucht und Suchtprävention DROBS Emden ihre Arbeit auf und zwei Jahre später wurde die DROBS Aurich/Norden gegründet.

Mit Jürgen Dietrich und den Mitarbeiter*innen haben wir die Angebote in unseren drei Fachstellen stetig erweitert und die psychosoziale Begleitung der Substitution, die Ambulante Reha, die Glücksspiel-Prävention und Beratung, Elternarbeit sowie das HaLT-Projekt (Hart am Limit) im Landkreis und der Stadt Aurich sowie einige andere Projekte auf den Weg gebracht.

Unser größter gemeinsamer Kraftakt war sicherlich die Gründung unserer Tochtergesellschaft, der „Suchtkrankenhilfe Ostfriesland gemeinnützige GmbH“, im Sommer 2009 und der damit einhergehende Aufbau des Hauses Fresena, un-



serem Wohnheim für chronisch mehrfachbeeinträchtigte Abhängigkeitskranke mit 30 stationären Plätzen in Weener sowie des Ambulant Betreuten Wohnens für diese Zielgruppe. Den Mut, so ein Großprojekt in Ostfriesland anzupacken, hätten wir als Vereinsvorstand alleine nicht gehabt. Das war nur durch das große Vertrauen in die Tatkraft und Weitsicht von Jürgen Dietrich möglich.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei unserem Geschäftsführer Jürgen Dietrich für 37 Jahre Tatkraft, Hartnäckigkeit und Energie und seinen langen Atem, mit dem er uns alle ansteckt hat. Wie beim Segeln, eines seiner größten Hobbies, hat er die Segel immer wieder neu und richtig gesetzt und sich

nie von Gegenwind entmutigen lassen. Denn nicht der Wind, sondern die Segel bestimmen den Kurs und wer in kaltes Wasser springt, taucht in einem Meer von Möglichkeiten auf. Das haben wir von ihm gelernt. DANKE!

Und weil wir das als Vorstand und Mitarbeiter*innen gelernt haben, freuen wir uns auf die Zusammenarbeit mit Henning Fietz als neuen Geschäftsführer. Wir sind bereit weiter die Segel zu setzen und dem Motto zu folgen:

„Was bleibt ist die Veränderung – was sich verändert bleibt!“

„Der Neue“ stellt sich vor

Liebe Leser*innen, liebe Mitstreiter*innen, liebe Unterstützer*innen,

am 01.11.2017 durfte ich die Geschäftsführung der „Gesellschaft zur Hilfe für suchtgefährdete und abhängige Menschen e.V.“ sowie der „Suchtkrankenhilfe Ostfriesland gemeinnützige GmbH“ übernehmen und möchte unseren Jahresbericht gerne nutzen, mich Ihnen vorzustellen:

Neben den persönlichen Informationen, dass ich 39 Jahre alt bin und mit meiner Frau und unseren beiden Kindern in Oldenburg lebe, bietet es sich an, einige Worte zu meinem beruflichen Werdegang zu verlieren.

Erste Berührungspunkte zur Suchthilfe hatte ich vor zwölf Jahren an der Universität Oldenburg, als mich Prof. Knut Tielking fragte, ob ich aufgrund meines fachlichen Backgrounds – ich hatte seinerzeit Mathematik und Physik studiert – quantitative Auswertungen in einem dreijährigen Forschungsprojekt zur Modularen Kombinationsbehandlung durchführen könnte. Mit anfänglicher Begeisterung für die statistischen Möglichkeiten – große Datensätze mit echter gesellschaftlicher Relevanz – folgte schnell das Interesse für die sozialwissenschaftlichen Inhalte – also den Fragen der Suchtforschung selbst.

Aufgrund der guten Zusammenarbeit in dem Projekt gab mir Prof. Tielking 2009 die Möglichkeit, ihm nach Emden an die Hochschule zu folgen. Dort habe ich mich über verschiedene Projekte hauptsächlich mit den Themen „Transkulturelle Versorgung von Suchtkranken“ und „Sucht im Alter“ auseinandergesetzt.

Nachdem ich berufsbegleitend an der Hochschule Emden/Leer meinen Masterabschluss in Gesundheitsförderung ge-



Henning Fietz - Geschäftsführer seit November 2017

macht hatte, bin ich 2012 aus der Wissenschaft in die praktische Suchthilfe eingestiegen und habe in der Anonymen Drogenberatung Delmenhorst die Bereichsleitung der „Fachstelle Suchtprävention und Gesundheitsförderung“ übernommen.

Das war großes Glück, denn die dortige Einrichtungsleitung, Evelyn Popp, ist seit vielen Jahren die Vorstandsvorsitzende der Niedersächsischen Landesstelle für Suchtfragen. Durch sie hatte ich die Möglichkeit, weiterhin an Forschungsprojekten mitzuwirken, zu verschiedenen Suchtthemen zu publizieren, mich über relevante Tagungen und Arbeitsgruppen landesweit zu vernetzen und in unzähligen Gesprächen viel von ihr zu lernen.

Trotz meiner Begeisterung für die Suchtforschung war der Schritt zu mehr Praxis für mich folgerichtig. Mir war es zunehmend wichtig geworden, in einem Arbeitsfeld tätig zu sein, in dem ich nicht nur aus empirisch und theoretisch fundierten Erkenntnissen Handlungskonsequenzen herleite – was mir ja nach wie vor möglich ist, sondern diese auch tatsächlich und

insbesondere gemeinsam mit anderen umzusetzen. Denn ich wollte beruflich schon immer zum „Guten Leben“ in der Gesellschaft beitragen.

Für dieses „gute Leben“ hat Martha Nussbaum, eine Philosophin von der University of Chicago, zehn allgemeingültige, universelle Befähigungen aufgestellt. Für sie ist ein „Gutes Leben“ bereits dann nicht sichergestellt, wenn auch nur eine Komponente ihrer zehn Punkte nicht erfüllt ist.

1. Die Fähigkeit, ein volles Menschenleben bis zum Ende zu führen
2. Gesundheit insbesondere als Ernährung, Wohnen, Sexualität und Mobilität
3. Fähigkeit, unnötigen Schmerz zu vermeiden und freudvolle Erlebnisse zu haben
4. Fähigkeit, fünf Sinne zu benutzen, sich etwas vorstellen und denken zu können
5. Bindungen zu Dingen und Personen einzugehen, zu lieben, zu trauern, Sehnsucht und Dankbarkeit zu empfinden
6. Sich Vorstellungen vom Guten zu machen und kritisch über die eigene Lebensplanung nachzudenken
7. Für andere und bezogen auf andere zu leben, verschiedene Formen familiärer und sozialer Beziehungen ein zugehen
8. Verbundenheit mit Tieren und Pflanzen und der ganzen Natur zu (er-)leben
9. Fähigkeit zu lachen, zu spielen und Freude an Erholung zu haben
10. Das eigene Leben und nicht das eines anderen zu leben.

Der Fakt, dass alle zehn Befähigungen von einer Suchterkrankung eingeschränkt werden können und dass in Deutschland über 10% der erwachsenen Bevölkerung suchtkrank ist, verdeutlicht die nicht abnehmende Relevanz von Suchthilfe und Suchtprävention. Und dabei ist es einerlei, von welcher Suchterkrankung wir sprechen – sei es die Alkoholabhängigkeit, sei es die Abhängigkeit von illegalen Drogen, das pathologische Glücksspiel, die Internetnutzungsstörung oder andere Verhaltenssüchte.

Ich will nicht sagen, dass Menschen, die in einzelnen der genannten Punkte eingeschränkt sind, kein erfülltes Leben haben können, vielmehr möchte ich ausdrücken, dass Suchthilfe immer ein wichtiger Baustein kommunaler Hilfssysteme bleiben wird und wir gemeinsam noch mehr auf Präventionsmöglichkeiten schauen sollten.

Ich freue mich sehr darauf, mit meinen Kollegen/innen, die mich so toll aufgenommen haben, aber auch mit allen Mitstreiter*innen interdisziplinär, einrichtungs- und trägerübergreifend zu einem „Guten Leben“ in Ostfriesland beitragen zu können.

In diesem Sinne freue ich mich auf die Herausforderung und die Zusammenarbeit mit Ihnen.

Mit freundlichem Gruß

Henning Fietz

Die DROBS Leer in neuen Räumlichkeiten



Anfang Mai war es endlich soweit! Nach etwa einjähriger Umbauzeit konnten die Mitarbeiter*innen der Fachstelle die frisch renovierten Räumlichkeiten im Erdgeschoss unseres Gebäudes am Bahnhofsring 12 beziehen. Damit wird das gesamte Gebäude, das vor drei Jahren in den Besitz unseres Trägervereins übergang, von der Fachstelle und der Suchtkrankenhilfe Ostfriesland (Ambulant Betreutes Wohnen) genutzt. Seit Januar 2018 sind auch Geschäftsführung und Verwaltung hier untergebracht.

Die räumliche Ausweitung ermöglicht es uns, den niedrigschwelligen, suchtbegleitenden Bereich (Tee-stube, Krisenintervention, Spritzenaustausch, Wäsche waschen usw.) vom ausstiegsorientierten Bereich (Suchtberatung, Vermittlung, Substitutionsbegleitung, ambulante Rehabilitation) deutlich abzugrenzen. Durch den barrierefreien Zugang und die funktionsgerechte Ausstattung erfüllt die Fachstelle nunmehr alle Strukturqualitätsanforderungen der Leistungsträger.

Trotz erheblicher Lärmbelastung während der Umbauphase konnten wir den Betrieb ohne wesentliche Einschränkungen aufrechterhalten.

Die Kolleg*innen freuen sich nun über helle, freundliche Räume und eine angenehme Arbeitsatmosphäre durch die räumliche Entflechtung und die professionelle Ausstattung.

Am 16.08.2017 hatten wir die Gelegenheit, unsere Arbeit im Sozialausschuss des Landkreises Leer darzustellen. Viele Ausschussmitglieder folgten vor der Sitzung unserer Einladung und nahmen die neuen Räumlichkeiten in Augenschein. Wir freuen uns über die durchwegs positiven Rückmeldungen.

An dieser Stelle sei nochmals unser Dank ausgesprochen an die Zuwendungsgeber und Unterstützer des Bauprojekts - insbesondere dem Landkreis Leer, der Stadt Leer und der Aktion Mensch.

Die folgenden Fotos dokumentieren die Metamorphose der vom maroden Charme umwehten und jahrelang leerstehenden Räume der ehemaligen Spielhalle zu einer modernen Fachstelle mit hellen, freundlichen und funktionsgerechten Räumlichkeiten und einer einladenden Atmosphäre:



Substitutionsbehandlung bei Opioid-Abhängigkeit



Insbesondere Suchtmediziner*innen sehen in der Substitutionsbehandlung für opioidabhängige Menschen heute den „Goldstandard“ in der Behandlung Drogenabhängiger.

Abstinenzorientierte Suchtrehabilitationen in Suchtfachkliniken werden weniger beantragt, wie sich aus einer Befragung der Fachstellen für Sucht und Suchtprävention der Deutschen Rentenversicherung Bund in 2017 ableiten lässt. Wobei es durchaus Kliniken gibt, die Suchtrehabilitationen unter Substitution anbieten. Allerdings gestaltet es sich für einen substituierten „Reha-Willigen“ unterschiedlich schwierig, eine passgenaue, vom jeweiligen Kostenträger (i. d. Regel von den Rentenversicherungen) anerkannte Fachklinik zu finden. Auch fehlt es gelegentlich an motivierender Unterstützung durch den Substitutionsanbieter, da die Sucht als nicht heil-

bar gilt und Opiatsubstitution analog zur Diabetesbehandlung wohl auf ein Leben lang ausgerichtet sei.

Die Ausrichtung auf eine lebenslange Substitution spiegelt sich auch in der Veränderung der Betäubungsmittelverschreibungsverordnung (BtMVV) wieder: Substitution als primär medikamentöse Behandlung bei ggf. freiwilliger Inanspruchnahme von begleitenden Betreuungsmaßnahmen. Das Gesamtpaket, das sich Anfang der 90er Jahre einmal „Methadon-gestützte Psycho-/Sozialtherapie für Heroinabhängige“ nannte, wurde stark reduziert und die Psychosoziale Betreuung (PSB) ist heute allenfalls noch optional.

Während Substitutionspatient*innen vor Juni 2017 zur PSB verpflichtet waren, entscheiden nun die Ärzt*innen, ob eine

PSB notwendig ist. Dies bedeutet weniger Verpflichtungen und weniger Aufwand für Patient*innen und Mediziner*innen – die BtMVV kommt diesem Verständnis von Effektivität sehr entgegen.

So muss sich die professionelle Suchthilfe heute vielleicht fragen, wieso es ihr nicht gelungen ist, ihre Leistungen im Bereich der PSB hervorstustellen und die Notwendigkeit der PSB – im Sinne ganzheitlicher Betrachtung ausgerichtet am Individuum – im Rahmen einer Gesamtbehandlung fortbestehen zu lassen. Dazu ist ein Blick in die Historie sinnvoll:

Wie entwickelte sich die Substitution?

Nachdem etwa Mitte der 80er eine besondere Sorge um die Ausweitung der HIV-/AIDS- Erkrankungen in der Öffentlichkeit diskutiert wurde und dabei u.a. intravenös konsumierende „Heroinjunkies“ durch deren „Needle Sharing“ (gemeinsame Spritzenbenutzung) und Beschaffungssexualität als mögliche Überträger identifiziert worden waren, entstand in der professionellen Drogenhilfe ein Paradigmenwechsel: Weg vom Königsweg der abstinenzorientierten Langzeittherapie, Hin zur breiteren Betrachtung der verschiedenen Aspekte und damit auch zu umfassenderen niedrigschwelligen Angeboten für süchtige Menschen.

Das Ziel, diese Menschen besser zu erreichen und ihr Überleben zu sichern, rückte in den Vordergrund. Durch Sprizentausch (gebraucht gegen neu), Kondomabgabe im Rahmen niedrigschwelliger Hilfeangebote sowie Aufklärungskampagnen wurden Übertragungswege von HIV und Hepatitis reduziert. Auch wollte man den Beschaffungsdruck erkrankter Heroinabhängiger durch offizielle Vergabe eines Heroinersatzes – damals durch das Medikament L-Polamidon – vermindern.

Der Bundesausschuss der Ärzte und Krankenkassen ermöglichte mit Inkraftsetzung der NUB-Richtlinien (Neue Untersuchungs- u. Behandlungsmethoden) die Anwendung der Substitutionsbehandlung für einen bestimmten Personenkreis. Methadongestützte Psycho-Sozialtherapie für Heroinabhängige – quasi als multimodale Therapie, „bei der unterschiedliche Behandlungsansätze kombiniert werden, um ein optimales Ergebnis zu erzielen“ (Wikipedia) waren nur sehr hochschwellig möglich – d.h. im Einzelfall auf Antrag, beschieden von einer Substitutionskommission.



Substitutionsbehandlung bei Opioid-Abhängigkeit



Die Methadongestützte Psycho-Sozialtherapie für Heroinabhängige fand ihren Weg in die Suchthilfe: Suchtmediziner*innen wurden ausgebildet und hatten in ihren Antragstellungen für diese Patient*innengruppe gegenüber der o.g. Kommission zu dokumentieren, dass psychosoziale Begleitmaßnahmen beabsichtigt oder eingeleitet waren. Das Land Niedersachsen stellte Mittel zur Verfügung, damit in sogenannten Schwerpunktregionen Fachkräfte für PSB in anerkannten Drogenberatungsstellen zusätzlich eingestellt werden konnten. Die NLS (Niedersächsische Landesstelle für Suchtfragen) übernahm die Begleitung, Koordination und Unterstützung des Fachaustausches der PSB-Fachkräfte. Die Zuführung zu dieser Behandlung geschah zum Teil über die Fachkräfte. Die Patient*innen wandten sich aber auch selbst an Ärzt*innen, die die Berechtigung zur Substitution erlangt hatten.

Antragstellung und Bescheidung gestalteten sich allerdings umständlich und langwierig. Heroinabhängige, die HIV-infiziert waren, AIDS oder Hepatitis hatten, mussten wochenlang auf ihren Behandlungsbeginn warten, da die Kommission nur in bestimmten Zeitabständen tagte. Auch Heroinabhängige, die vergleichbar schwere Erkrankungen (psychische Krankheitsbilder) nachweisen konnten und schwangere Heroinabhängige in der Schutzfrist sowie Menschen, die mindestens zwei erfolglose Abstinenztherapieversuche nachweisen konnten, hatten ebenfalls die Möglichkeit zur Antragstellung und zur Aufnahme in das Programm.

Es gab nun die Möglichkeit, dass heroinabhängige Menschen durch die Verabreichung eines synthetisch hergestellten Opiats, das als Tagesdosis mit anhaltender Wirkung verabreicht werden kann – wenngleich unter Aufrechterhaltung der Sucht – ohne Entzugserscheinungen und ohne Gefährdung durch verunreinigten oder gestreckten Stoff sowie ohne Beschaffungskriminalität ein sozialangepasstes und gesundes Leben führen können.

Als Aufgabe der PSB, die sich als unverzichtbarer Bestandteil der Behandlung verstand, wurde eine breite Palette unterschiedlicher

Aufgaben gesehen. Hierzu zählten insbesondere die Kontaktgestaltung, Unterstützung, Begleitung und Klärung hinsichtlich sozialer, physischer, psychischer, finanzieller und strafrechtlicher Problemlagen sowie die psychotherapeutische Auseinandersetzung (wenn möglich abstinenzorientiert) und die Reduktion von Beigebrauch, Vermittlung in weiterführende Maßnahmen etc..

Mittlerweile hat sich gezeigt, dass sich die Substitutionsbehandlung bewährt hat. Jedoch haben sich die Richtlinien verändert. So gibt es bezüglich der Aufnahme in ein Substitutionsprogramm keine Einschränkungen oder Vorgaben hinsichtlich des Personenkreises der Opiatabhängigen. Es gibt keine Wartezeiten und es gibt „Takehome“-Rationen, Apothekenvergabe und die Mitgabe des Substituts in den Urlaub. Zudem wurden aus den NUB-Richtlinien die AUB-Richtlinien (anerkannte Untersuchungs- und Behandlungsmethoden) und schließlich aus diese die BUB-Richtlinien (bewährte Untersuchungs- und Behandlungsmethoden).

Im Verlauf der Jahre sind weitaus weniger Menschen an einer Überdosis Heroin gestorben und viele

Hartdrogenkonsument*innen sind viel älter als 30 Jahre alt geworden. Heute machen wir uns Gedanken über die Schaffung von Altenheimen bzw. Pflegeheimen für Drogenabhängige. Der Versorgungsbedarf für diese Menschen ist bereits offensichtlich.

Süchtige Menschen haben durch längere Lebenszeit eher die Chance, ihre Leben noch einmal anders auszurichten. So sind Teilhabe und Erwerbstätigkeit heute Begriffe, die auch auf substituierte Opiatabhängige zutreffen. Nicht zuletzt ist die Straffälligkeit zurückgegangen, weil die Beschaffung zur Suchtbefriedigung nicht mehr von kriminellen Tätigwerden abhängig ist. Heute gelten andere, sozialverträgliche Regeln, nämlich Öffnungszeiten und Terminabsprachen.

Und zum Glück haben wir in Ostfriesland – noch – verständige Suchtmediziner*innen, denen die Wirksamkeit multiprofessioneller Zusammenarbeit im Sinne ganzheitlicher Betrachtung und Behandlung zum Wohle der Substitutionspatient*innen etwas bedeutet.



Spielergedicht

Steckst Dein Geld Du in den Kasten,
müssen Deine Kinder fasten.

Gibst für Spiel Dein Geld Du aus,
verkauft der Makler bald Dein Haus.

Durch Glücksspiel ändert sich Dein Leben,
Geld zu gewinnen wird Dein Streben.

Am Ende kannst Du nur verlieren
und Deine Liebsten müssen frieren.

Willst Du durch Wetten Geld verdienen,
läufst Du auch auf verkehrten Schienen,
denn hast Du mal einen Gewinn,
durchs nächste Wettspiel ist er hin.

Das Elend zieht ins Haus Dir ein,
dem Spielanbieter geht es fein.

Es liegt an Dir, um Hilfe zu fragen.
Es bringt Dich weiter, das zu wagen!
(anonym)



Prävention ist unerlässlich

Wie hieß es doch schon früher beim Zahnarzt?
Vorbeugen ist besser als bohren!

In der zahnärztlichen Praxis hat man heute zur Förderung und Unterstützung der Zahngesundheit geschulte Prophylaxe-Fachkräfte, die eine professionelle Zahnreinigung durchführen und zeigen, wie man seine Zähne richtig reinigt, pflegt und damit erhält. Stete Fortbildung der Fachkräfte ist selbstverständlich. Mancherorts sind auch spezielle Kinderzahnärzt*innen ansässig, die sich versiert auf ihre jungen Patient*innen einstellen können.

Auch in der Suchtvorbeugung gibt es an einigen Orten spezielle Präventionsfachkräfte, die mit ihrer Tätigkeit dazu beitragen wollen, dass junge Menschen in gesunder Weise ihre natürliche Lust auf Leben, Erleben, Experimentieren und Kreieren entfalten können und sie nicht in sehnsüchtiger Suche ohne Zielortbestimmung dem Drogenkonsum anheimfallen und „auf der Strecke bleiben“.

Leider wäre viel mehr Primärprävention nötig, doch: Suchtvorbeugung kostet Geld und ist kaum nebenbei mitzumachen. So sind wir als kleine Fachstelle zwar oftmals mehr als ausgelastet mit Beratung, Behandlung und der Leidensminimierung für Suchtgefährdete und Suchtkranke – aber wir versuchen dennoch unser Mögliches, wenn einmal wieder Primärprävention gefragt ist.

Hiervon zeugt das Dankeschreiben des Emders Johannes Althusius-Gymnasiums, über das wir uns wirklich gefreut haben:

JAG
JOHANNES ALTHUSIUS GYMNASIUM

Emden, September 2017



Liebe Aussteller „rund um die Prävention“,

ganz vielen Dank, dass ihr durch eure mühevollen Vorbereitungen und euren Einsatz heute, am 28. September 2017, dazu beiträgt, dass dieser Präventionsmarkt überhaupt in dieser Form stattfinden kann.

Liebe Grüße , 1000 Dank
Claudia Büttner



Claudia Büttner, OSTR'
Mediatorin, Coach
Beauftragte für Prävention und Mediation, Mobilitätsförderung
Johannes-Althusius-Gymnasium
Früchteburger Weg 28
26721 Emden
claudia.buettner@jag-empden.eu

Gestaltet von: wibke, 7c

Eine kreative Praktikantin

Wibke Decker, Studentin an der Hochschule Ostfriesland, Fachbereich Sozialwesen, berichtet über ihre Erfahrungen die sie während eines studienbegleitenden Praktikums und während ihres Projektstudiums in der Fachstelle DROBS Emden gemacht hat.

Im September 2015 begann ich mit meinem Studium der Sozialen Arbeit an der Hochschule Emden/Leer. Während der folgenden zwei Semester, in denen uns Studierenden die Grundlagen der Sozialen Arbeit vermittelt worden sind, ist für mich immer deutlicher geworden, dass mein späteres Arbeitsfeld im Gesundheitsbereich – insbesondere der psychiatrischen Versorgung – liegen wird. Daher war ich sehr erfreut, als ich im Sommer 2016 mein studienbegleitendes sechswöchiges Praktikum in der DROBS Emden absolvieren durfte.

Dieses erste Praktikum verging für mich wie im Fluge: Ich bekam die Möglichkeit, vielen Beratungsgesprächen beizusitzen und zu verschiedenen außerhäuslichen Terminen mitzukommen, aber auch die zahlreichen, aufwendigen und zeitintensiven Dokumentations- und Verwaltungsaufgaben kennenzulernen und somit täglich meine eigenen Handlungskompetenzen erweitern zu können.

Die intensive Arbeit mit den einzelnen Klient*innen hat mir sehr gut gefallen und immer wieder zeigte sich deutlich, wie groß der Unterstützungsbedarf der betroffenen Emdener Bürger*innen ist.

Die Zusammenarbeit mit anderen sozialen Institutionen, die Vernetzung über weite Teile Niedersachsens hinaus und das komplexe Suchthilfesystem mit seinen ständig wechselnden Herausforderungen inklusive zahlreicher präventiven Maßnahmen bedeuten für mich das Arbeitsfeld, in dem ich mich als spätere Sozialarbeiterin sehe. Daher bin ich seit Beendigung meines Praktikums ehrenamtlich bei der DROBS geblieben, um die bei-



den dort tätigen Suchttherapeut*innen – Eva-Doris Held und Andreas Klöpping – bei ihrer umfangreichen Arbeit zu unterstützen und mich gleichzeitig weiterzuentwickeln.

Das ebenfalls für das Studium erforderliche einjährige Projekt, in dem es um die Erweiterung unserer Beratungskompetenzen ging, initiierten eine Kommilitonin und ich ebenfalls bei der DROBS Emden und wurden während der gesamten Zeit von dort intensiv begleitet und unterstützt. Diese Arbeit mit den Klient*innen führe ich auch nach Ablauf der Projektzeit bis dato wöchentlich durch.

Der ständig wachsende Arbeitsaufwand in der DROBS aber übersteigt die personellen Ressourcen, sodass sowohl die beiden hauptamtlichen Mitarbeitenden als auch die Geschäftsführung der Ostfriesischen Suchtkrankenhilfe e. V. nach ihren Aussagen eine Stelle für einen Berufspraktikanten*in im Anerkennungsjahr der Sozialen Arbeit dringend benötigen würden, dies aber angesichts der knappen Finanzierungsmittel derzeit nicht möglich sei. Um den weiterhin steigenden Anforderungen und Bedarfen in der Emdener Suchtkrankenhilfe weiterhin gerecht werden zu können, würde ich mir wünschen, dass eine solche Stelle geschaffen werden könnte.

Wibke Decker



Auf der Webseite ihrer Hochschule wird unter der Überschrift „Von harten Drogen bis zum Handy“ ein Kunst-Projekt von Wibke D. vorgestellt, das wir Ihnen nicht vorenthalten möchten:

„Studierende der Hochschule baut „Wand der Süchte“ (News vom 20.02.2017) (...) „Ich hatte schon seit längerer Zeit eine Mauer, die der Künstler Christo einmal in Oberhausen gestaltet hat, in meinem Kopf“, erklärt Decker, die im dritten Semester Soziale Arbeit studiert. Als ihr die Aufgabe zugeteilt wurde, im Modul „Soziale Kulturarbeit“ eine Geschichte künstlerisch darzustellen, war die Idee der Wand schnell da. Bis zur Umsetzung war es allerdings ein weiter Weg: Da das Kunstwerk aus aneinander befestigten Aluminiumdosen bestehen sollte, standen für Decker erstmal Sammeln und Reinigen auf dem Programm.

Rund 690 Dosen hat sie verarbeitet, die sie aus dem Tierheim und von Bekannten bekommen hat. Diese wurden anschlie-

ßend bunt angemalt, zu einer rund zwei Meter hohen und 2,50 Meter breiten Wand zusammengesetzt und mit diversen kleinen Gegenständen gefüllt oder beklebt, die unterschiedliche Süchte symbolisieren. Da Wibke Decker seit einem Praktikum im vergangenen Sommer nebenher bei der Drogenberatungsstelle DROBS in Emden arbeitet, stand das Thema Sucht für sie schnell fest.

„Ich habe dabei festgestellt, dass eigentlich jeder mit Dingen zu tun hat, die er überwinden muss“, sagt sie. Dies symbolisiert auch ein kleines Männchen, das die „Wand der Süchte“ an einer Strickleiter emporsteigt. Auf der Rückseite sind die bunt angemalten Böden der Dosen zu sehen. „Das soll zeigen, dass ein Leben ohne Drogen auch nicht glatt verläuft, aber bunter sein kann“, erklärt sie.“

(Quelle: www.hs-emden-leer.de)



Im Jahr 2017 wurden insgesamt 58 Personen im Alter bis 18 Jahren mit einer Alkoholvergiftung in die Ubbo-Emmius-Klinik eingeliefert. Nicht alle landeten in der mit uns zusammenarbeitenden Pädiatrischen Abteilung.

In der Summe gingen bei uns 29 Faxe betroffener Personen ein, von denen elf von vornherein kein weiteres Gespräch wünschten. Von den restlichen 18 Schweigepflichtserklärungen waren drei leider mit einer nicht zu erreichenden

Telefonnummer versehen, was letztendlich zumindest zu 15 Elterngesprächen führte. Acht Jugendliche nahmen das Gesprächsangebot wahr und kamen mit elterlicher Begleitung und anschließendem gemeinsamen Gespräch in die Beratungsstelle. Weitere sieben Eltern nahmen „nur“ eine telefonische Beratung wahr, weil ihre Kinder ein weiteres Gespräch ablehnten. Es kam aber auch vor, dass die Eltern ein weiteres Vorgehen nicht für notwendig erachteten.

Von unseren HaLT-Jugendlichen waren fünf Mädchen und sechs Jungen 13 bzw. 14 Jahre alt. Im Alter von 15 Jahren (14 weiblich, 2 männlich), 16 Jahren (10 weiblich, 6 männlich) und 17 Jahren (6 weiblich, 10 männlich), waren insgesamt 48 Personen im Krankenhaus registriert.

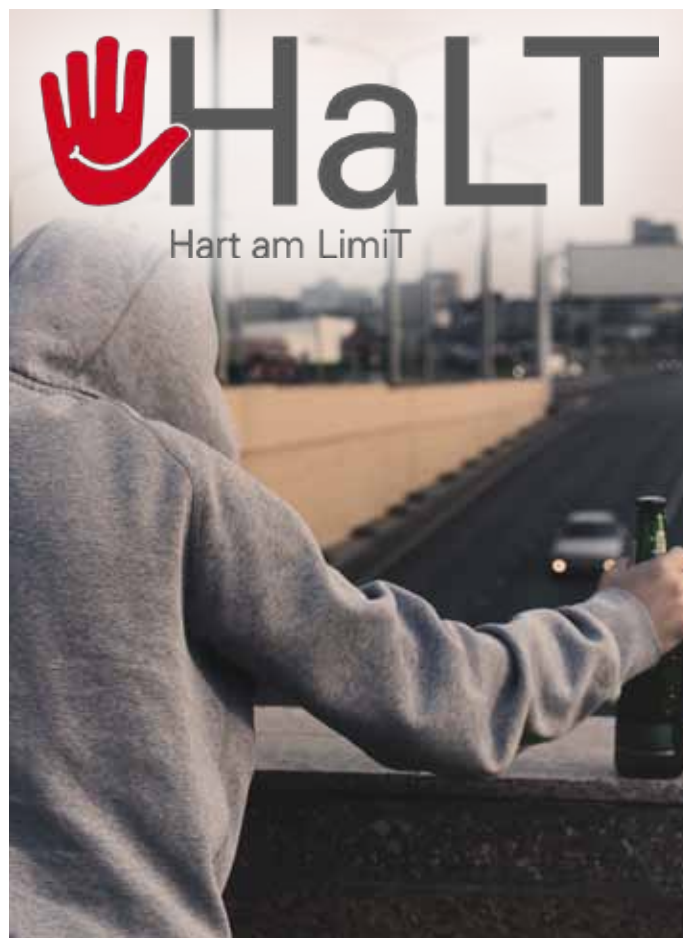
Es zeigt sich, dass nach wie vor viel zu tun ist und dass immer wieder Kontakt mit dem (auch wechselnden) Personal der Krankenstation gehalten werden muss, um eine gewisse Verbindlichkeit, und ein gewisses Maß an Motivationsarbeit aufrecht gehalten werden kann.

Die Nachfrage nach „Tom und Lisa“, einem Baustein schulischer Prävention, der sich aus dem HaLT-Konzept entwickelt hat, wird weiterhin stark nachgefragt. In einigen Schulen der Stadt und des Landkreises Aurich ist das Projekt aufgrund der jahrelangen stetigen Zusammenarbeit schon fast als institutionalisiert zu bezeichnen. In 2017 wurde diese Maßnahme am Ulricianum Aurich, in der IGS Aurich-West, IGS Pewsum, Realschule Aurich und der HTG Ihlow für achte und teilweise siebte Jahrgänge durchgeführt. In der IGS Egels und der HRS Moordorf wurde eine Präventionswoche bzw. Präventionstage mitgestaltet.

Schon traditionell laufen Schulungen für das Freiwillige Soziale Jahr in Wiesmoor, Juleica- Fortbildungen (Feuerwehr in Norden), die Begleitung der Berufseinstiegsklasse der BBS Aurich oder die Teilnahme an der Präventionsmesse in der Stadthalle Aurich.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass die Nachfrage nach Prävention als festem Bestandteil in den Schulen beständig ansteigt, wobei nicht nur nach Alkoholprävention, sondern für die höheren Klassenstufen auch Veranstaltungen zu illegalen Drogen nachgefragt werden.

Besonders erfreulich ist für uns, dass im Jahr 2017 das HaLT-Projekt mit einer vertraglichen Vereinbarung zwischen Landkreis, Stadt und unserem Trägerverein für die Laufzeit von drei Jahren verstetigt wurde. Bislang war zwar im gegenseitigen Vertrauen die Maßnahme von Jahr zu Jahr verlängert worden – aber mit diesem Vertrag ist auch ein deutlicheres Zeichen in Richtung Kontinuität für unsere Präventionsarbeit gegeben worden.



Die Gesellschaft zur Hilfe für suchtgefährdete und abhängige Menschen e.V.



Geschäftsführer:
Henning Fietz

Tel: 0491 - 2400
Fax 0491 - 2318

Bahnhofsring 12
26789 Leer

leer@drops.info
www.drops.info



Die Gesellschaft zur Hilfe für suchtgefährdete und abhängige Menschen e.V. wurde 1980 in Leer gegründet und ist der Rechtsträger der Drogenberatungsstellen und der Psychosozialen Begleitung der Polamidon-, bzw. Methadonsubstitution in Ostfriesland (seit 1992)

Vereinszweck ist die Förderung von Maßnahmen und Einrichtungen zur Beratung, Therapie und Weiterbildung und Betreuung überwiegend suchtgefährdeter und abhängiger Menschen. Alle Einrichtungen des Vereins entsprechen den Richtlinien des Niedersächsischen Sozialministeriums und werden von diesem sowie den zuständigen Kommunen im Verbund unter anderem aus Mitgliedsbeiträgen, Bußgeldern und Spenden finanziert.

Der Vorstand



Peter Lameyer
Erster Vorsitzender
Leer



Meta Janssen-Kucz
Zweite Vorsitzende
Leer



Edda Smidt
Kassenführerin
Leer



Herbert Wilts
Beisitzer
Leer



Jürgen Dietrich
Geschäftsführung bis 10/2017
Emden



Henning Fietz
Geschäftsführung ab 11/2017
Oldenburg

Mitgliedschaften & Förderungen



Paritätischer Wohlfahrtsverband Niedersachsen

Der Paritätische Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. ist einer der sechs Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege in Niedersachsen und Dachverband für fast 800 rechtlich und organisatorisch selbständige Mitgliedsorganisationen. Hauptzweck des Verbands ist die Förderung der Mitgliedsorganisationen.



Fachverband Drogen- und Suchthilfe e.V.

Der Fachverband Drogen- und Suchthilfe e.V. ist ein Zusammenschluss gemeinnütziger Träger von ambulanten und stationären Hilfen für Suchtgefährdete und Abhängige. Der fdr+ fördert die fachliche Arbeit für suchtgefährdete und abhängige insbesondere junge Menschen.



Aktion Mensch

Die Aktion Mensch gibt es seit mehr als 50 Jahren. Seit ihrer Gründung hat sie viel erreicht – zusammen mit ihren Partnern von der Freien Wohlfahrtspflege und dem ZDF. Die Lebensbedingungen von Menschen mit Behinderung haben sich in den Jahren deutlich verbessert. Rund 3,9 Milliarden Euro konnte die Aktion Mensch insgesamt an soziale Projekte weitergeben. Das ist nur möglich, weil rund vier Millionen Menschen regelmäßig bei der Lotterie mitspielen.



Spendenkonten

DROBS Aurich-Norden

DE39 2802 0050 8318 8920 00
OLBODEH2XXX
OLB Aurich

DROBS Emden

DE74 2845 0000 0000 0645 50
BRLADE2IEMD
Stadtsparkasse Emden

DROBS Leer

DE40 2855 0000 0000 5203 38
BRLADE2ILER
Sparkasse Leer-Wittmund



Beratung | Prävention | Nachsorge | Krankenhaus- & Sprechstundenbegleitung
Vermittlung in den Entzug | Beratung in Justizvollzugsanstalt | Begleitung zur Gerichtsverhandlung
Sozialberatung | Psychosoziale Betreuung Substituierter | Teestube | Glücksspielsuchtprävention
Freizeitangebote | Ämterbegleitung | Primärprävention | Spritzentausch | Krisenintervention
Infoveranstaltungen | Ambulante Rehabilitation

Wir bieten Beratung für Suchtgefährdete, Abhängige und Angehörige!
Unabdingbare Grundsätze sind für uns: Kostenlosigkeit, Freiwilligkeit & Anonymität

Fachstellen

DROBS Aurich

Marktpassage 13a
26603 Aurich
Tel. (04941) 67 9 67
Fax (04941) 67 8 54
Mail. aurich@drobs.info



Öffnungszeiten

Montag	10.00-16.00 Uhr
Mittwoch	10.00-17.00 Uhr
Donnerstag	10.00-16.00 Uhr
Freitag	10.00-15.00 Uhr

Öffnungszeiten Teestube: Montag 12.30-16.00 Uhr & **Mittwoch** 12.00-17.00 Uhr

DROBS Norden (Nebenstelle)

Osterstraße 19
26506 Norden
Tel. (04931) 99 27 21
Fax (04931) 91 95 480
Mail. norden@drobs.info



Öffnungszeiten

Montag	10.00-16.00 Uhr
Mittwoch	10.00-17.00 Uhr
Donnerstag	10.00-16.00 Uhr

Öffnungszeiten Teestube: Donnerstag 11.00-13.00 Uhr

DROBS Emden

Ringstraße 18
26721 Emden
Tel. (04921) 23 4 66
Fax (04921) 35 0 71
Mail. emden@drobs.info



Öffnungszeiten

Montag	13.00-20.00 Uhr
Mittwoch	09.00-16.00 Uhr
Donnerstag	09.00-16.00 Uhr
Freitag	09.00-15.00 Uhr

Öffnungszeiten Teestube: Mittwoch 11.00-13.00 Uhr & **Freitag** 11.00-13.00 Uhr

DROBS Leer

Bahnhofsring 12
26789 Leer
Tel. (0491) 24 00
Fax (0491) 23 18
Mail. leer@drobs.info



Öffnungszeiten

Montag	09.00-16.00 Uhr
Mittwoch	09.00-16.00 Uhr
Donnerstag	13.00-20.00 Uhr
Freitag	09.00-15.00 Uhr

Öffnungszeiten Teestube: Montag 12.00-14.00 Uhr, **Mittwoch** 12.00-15.00 Uhr & **Freitag** 11.00-14.00 Uhr

(Dienstags sind alle Einrichtungen für den Publikumsverkehr geschlossen.)

Mitarbeiter*innen der Fachstellen

Verwaltung



Cornelia Groeneveld
Verwaltungsfachkraft



Marion Schmidt
Verwaltungsfachkraft



Matthias Roth
EDV-Fachkraft

Medizinische Leitung &
Ambulante Rehabilitation:

Dr. med. Albert Weerda

Supervisorin für die
Drogenhilfe Ostfriesland :

Dipl.- Sozialwirtin Beatrice Havenstein

DROBS Aurich/Norden



Michael Frantz-Wielstra
Dipl.-Sozialpädagoge
Suchttherapeut
Kinder & Jugend-
psychotherapeut



Elke Prins
Dipl.-Psychotherapeutin



Maike Roskam
Dipl.-Sozialpädagogin
HALT-Fachkraft



Ute Berger
Dipl.-Sozialpädagogin
Suchttherapeutin



Marcel Kahmann
Dipl.-Sozialpädagoge

DROBS Emden



Eva-Doris Held
Dipl.-Sozialpädagogin
Suchttherapeutin
Kinder & Jugend-
psychotherapeutin



Katrin Papenfuß
Ba-Soziale Arbeit



Andreas Klöpping
Dipl.-Sozialpädagoge
Suchttherapeut

DROBS Leer



Hartwig Witt
Dipl.-Sozialpädagoge
Suchttherapeut
Psychotherapeut HPG
Kinder & Jugend-
psychotherapeut



Hilke Bosse
MA Soz. Dienste in
einer alternierenden Gesell.
BA Public Health
Suchttherapeutin



Bettina Schmidt
Verwaltungsfachkraft



Frieda Buss
Dipl.-Sozialpädagogin
Suchttherapeutin



Ingolf Majuntke
Dipl.-Sozialpädagoge

Allgemeine statistische Übersicht der DROBS Aurich/Norden



676 Klient*innen hatten 2017 Kontakt zur DROBS, davon waren
156 weibliche Personen
520 männliche Personen

4740 Beratungs- & Betreuungskontakte
368 Eltern & Angehörige
226 persönlich
618 telefonisch

59 Präventions- & Informationsveranstaltungen mit
1582 Teilnehmer*innen davon waren
51 Gruppen mit min. 10 Personen
8 Gruppen bis zu 10 Teilnehmern
7 Einzel-Informationsgespräche

36 Kostenbescheide wurden erwirkt
32 Vermittlungen in stationäre Entwöhnungsbehandlungen
5 Vermittlungen in ambulante Entwöhnungsbehandlungen
54 Klient*innen befanden sich im Rahmen unseres „AmbuReha-Verbundes“ bei uns in ambulanter Rehabilitation
9 Vermittlungen in stationäre Entzugsbehandlungen
181 Klient*innen wurden im Rahmen ihrer Substitutionsbehandlung von uns psychosozial begleitet
3 Klient*innen verstarben infolge ihres Suchtmittelkonsums

Klientenzentrierte Übersicht

Alter			Gesamt
12-17	60	22	82
18-19	53	8	61
20-24	85	22	107
25-29	69	26	95
30-39	135	43	178
40-49	65	15	80
> 50	53	20	73
Gesamt	520	156	676

Allgemeine statistische Übersicht der DROBS Emden



518 Klient*innen hatten 2017 Kontakt zur DROBS, davon waren
126 weibliche Personen
392 männliche Personen

6148 Beratungs- & Betreuungskontakte
122 Eltern & Angehörige
93 persönlich
128 telefonisch

48 Präventions- & Informationsveranstaltungen mit
306 Teilnehmer*innen davon waren
10 Gruppen mit min. 10 Personen
32 Gruppen bis zu 10 Teilnehmern
6 Einzel-Informationsgespräche

36 Kostenbescheide wurden erwirkt
23 Vermittlungen in stationäre Entwöhnungsbehandlungen
4 Vermittlungen in ambulante Entwöhnungsbehandlungen
54 Klient*innen befanden sich im Rahmen unseres „AmbuReha-Verbundes“ bei uns in ambulanter Rehabilitation
11 Vermittlungen in stationäre Entzugsbehandlungen
94 Klient*innen wurden im Rahmen ihrer Substitutionsbehandlung von uns psychosozial begleitet
4 Klient*innen verstarben infolge ihres Suchtmittelkonsums

Klientenzentrierte Übersicht

Alter			Gesamt
12-17	51	12	63
18-19	25	3	28
20-24	54	15	69
25-29	69	19	88
30-39	100	34	134
40-49	68	22	90
> 50	36	28	64
Gesamt	403	133	536

Allgemeine statistische Übersicht der DROBS Leer



581 Klient*innen hatten 2017 Kontakt zur DROBS, davon waren
107 weibliche Personen
474 männliche Personen

4964 Beratungs- & Betreuungskontakte
171 Eltern & Angehörige
158 persönlich
183 telefonisch

27 Präventions- & Informationsveranstaltungen mit
639 Teilnehmer*innen davon waren
18 Gruppen mit min. 10 Personen
4 Gruppen bis zu 10 Teilnehmern
5 Einzel-Informationsgespräche

50 Kostenbescheide wurden erwirkt
32 Vermittlungen in stationäre Entwöhnungsbehandlungen
6 Vermittlungen in ambulante Entwöhnungsbehandlungen
54 Klient*innen befanden sich im Rahmen unseres „AmbuReha-Verbundes“ bei uns in ambulanter Rehabilitation
36 Vermittlungen in stationäre Entzugsbehandlungen
153 Klient*innen wurden im Rahmen ihrer Substitutionsbehandlung von uns psychosozial begleitet
8 Klient*innen verstarben infolge ihres Suchtmittelkonsums

Klientenzentrierte Übersicht

Alter			Gesamt
12-17	26	12	38
18-19	22	2	24
20-24	72	11	83
25-29	88	19	107
30-39	134	28	162
40-49	71	18	89
> 50	61	17	78
Gesamt	474	107	581

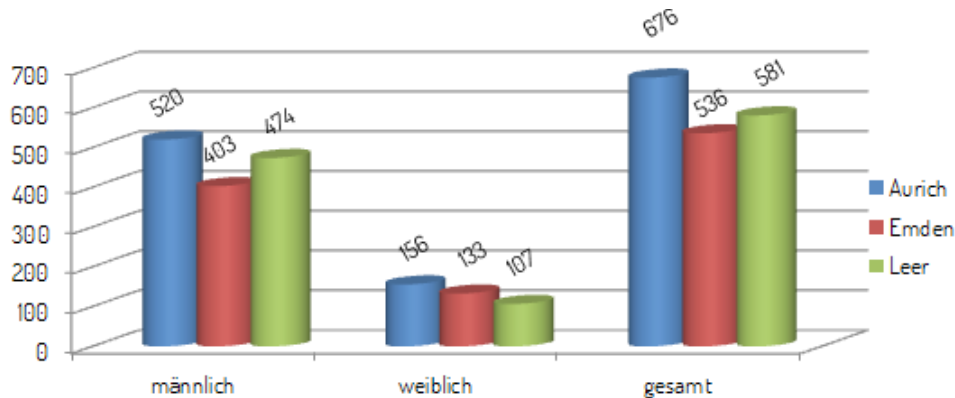
Gesamtstatistik der Fachstellen

Die Fachstellen für Sucht und Suchtprävention Aurich/Norden, Emden und Leer führten ihre Statistik im Jahr 2017 mit Patfak/PFW-light (Redline Data), das den Anforderungen des Landes entspricht.

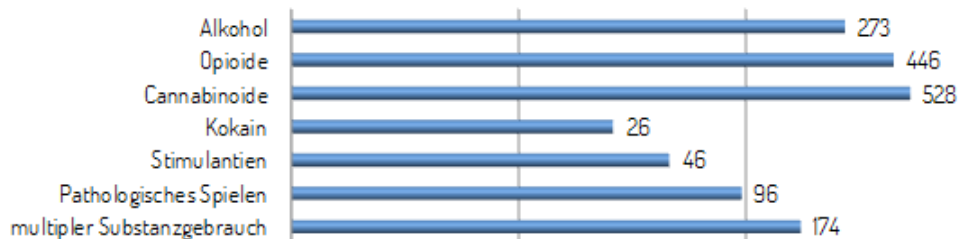
“Nicht alles was man zählen kann, zählt auch und nicht alles was zählt, kann man zählen.”
Albert Einstein (Physiker, *14.03.1879, †18.04.1955)

Wir können dem Leben nicht mehr Tage geben, aber den Tagen mehr Leben.

Gesamtklienten 2017

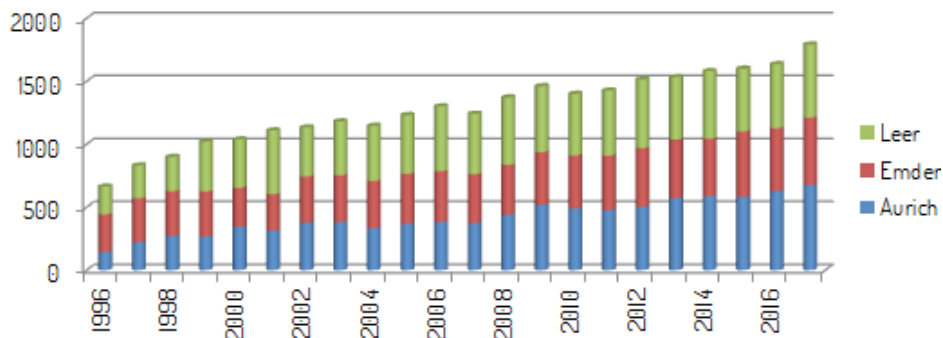


Hauptdiagnosen 2017

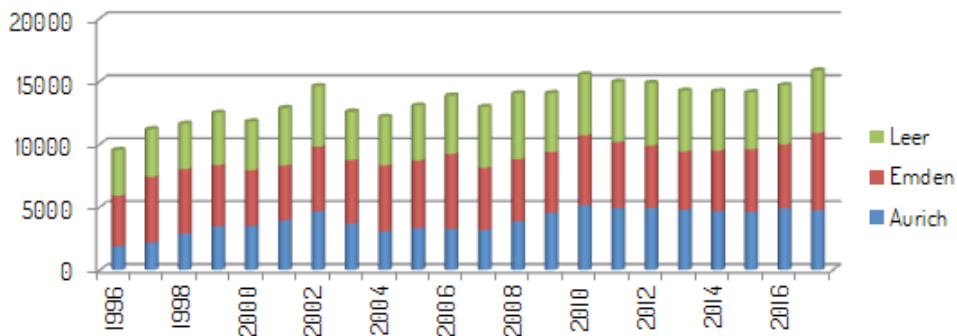


Gesamtstatistik der Fachstellen

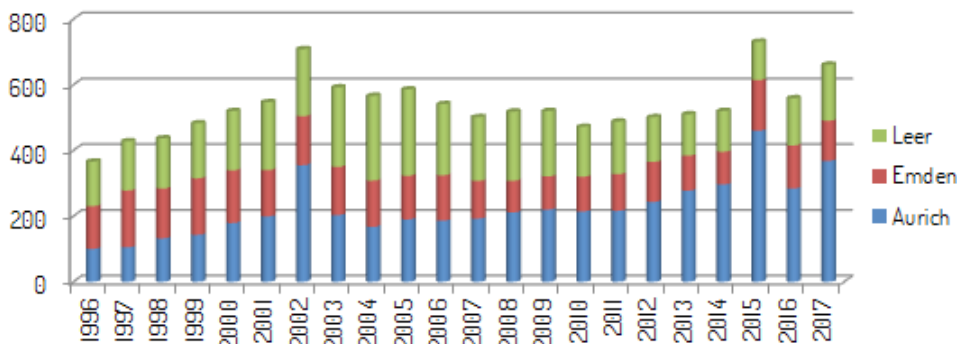
Entwicklung der Klientenzahlen



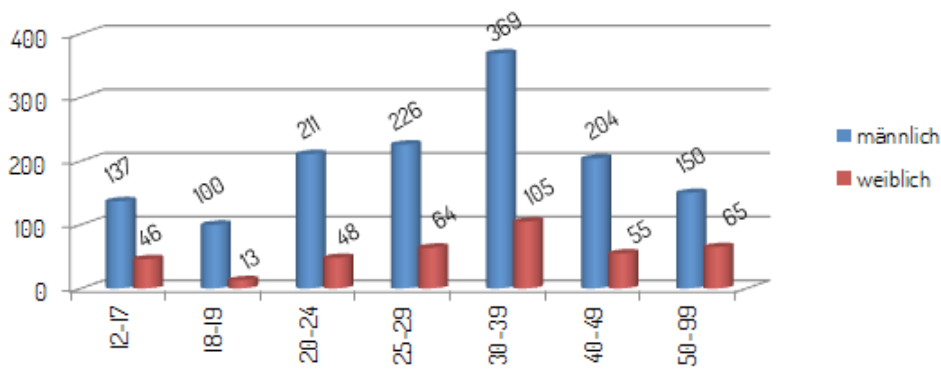
Entwicklung der Klientenkontakte



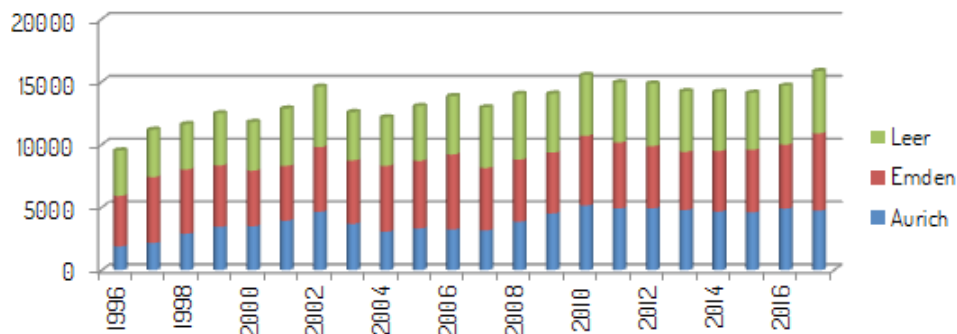
Entwicklung der Angehörigenzahlen



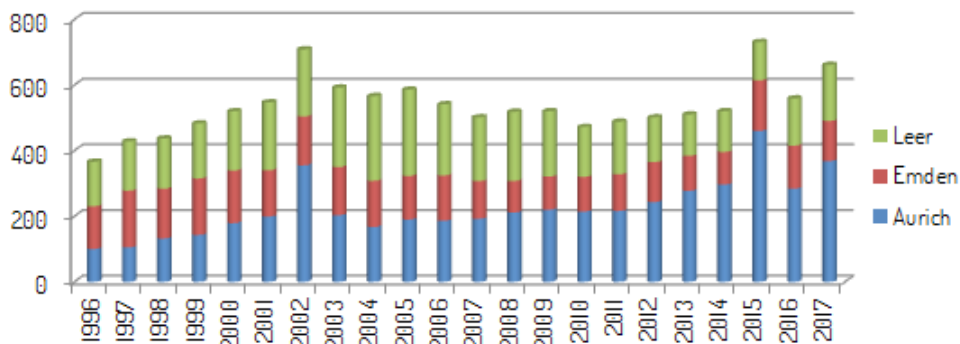
Altersstruktur Gesamt 2017



Klient*innen über 40 Jahren



Klient*innen unter 18 Jahren



Kerndatensatz 2017 der Fachstellen

Geschlecht	DROBS Aurich/Norden	DROBS Emden	DROBS Leer
männlich	520	403	474
weiblich	156	133	107

Lebenssituation	DROBS Aurich/Norden	DROBS Emden	DROBS Leer
alleinlebend	183	247	236
lebt zusammen mit Partner	163	140	144
lebt zusammen mit Kind/ern	111	78	57
lebt zusammen mit Eltern (-teil)	153	102	67
lebt zusammen mit sonstige Bezugsperson/en	18	23	31
lebt zusammen mit sonstige Person/en	47	16	46

Staatsangehörigkeit / Migration	DROBS Aurich/Norden	DROBS Emden	DROBS Leer
nicht deutsche Staatsangehörigkeit	18	32	36
kein Migrationshintergrund	560	467	480
selbst migriert	35	38	89
als Kind von Migranten geboren	11	26	12
Migration liegt in dritter Generation vor	0	1	0

Schulabschluss	DROBS Aurich/Norden	DROBS Emden	DROBS Leer
derzeit in Schulausbildung	76	52	28
ohne Schulabschluss	62	53	58
Hauptschul-/ Volksschulabschluss	303	324	353
Realschulabschluss / Polytechnische Oberschule	132	73	85
(Fach-) Hochschulreife /Abitur	16	25	34
anderer Schulabschluss	12	7	23

Ausbildungsabschluss (berufl. od. akademisch)	DROBS Aurich/Norden	DROBS Emden	DROBS Leer
keine Ausbildung	103	53	57
derzeit in Ausbildung	39	23	24
Ausbildung ohne Abschluss	239	245	240
betriebliche Berufsausbildung	205	193	249
Meister/in, Techniker/in an Berufs- od. Fachakademie	1	0	2
akademischer Abschluss	6	5	9
anderer Ausbildungsabschluss	0	5	0

Hauptdiagnose	DROBS Aurich/Norden	DROBS Emden	DROBS Leer
Störungen durch Alkohol	102	92	79
Störungen durch Opiode	169	111	166
Störungen durch Cannabioide	227	165	136
Störungen durch Sedativa oder Hypnotika	1	2	4
Störungen durch Kokain	5	6	15
Störungen durch andere Stimulanzen	20	13	13
Störungen durch Halluzinogene	0	0	0
Störungen durch Tabak	1	8	5
Störungen durch multiplen Substanzgebrauch od. Konsum anderer psychotroper Substanzen	46	74	34
Störungen durch Summe aus Antidepressiva, Laxantien und Analgetika	0	1	0
Störungen durch pathologisches Glückspielen	21	41	54
Störungen durch exzessive Mediennutzung	2	2	2
Störungen durch Essstörung	0	5	0

Kerndatensatz 2017 der Fachstellen

Maßnahmen und Interventionen	DROBS Aurich/Norden	DROBS Emden	DROBS Leer
PF - Prävention und Frühintervention	5	15	45
Beratung & Betreuung	611	506	493
SBS - Sucht & Drogenberatung	611	444	458
PSB - Psychosoziale Begleitung Substituierter	175	102	129
Beschäftigung, Qualifizierung, Arbeitsförderung	18	1	0
AOB - Arbeitsmarktorientierte Beratung	18	1	0
Suchtbehandlung	42	38	48
ARS - Ambulante medizinische Rehabilitation	18	15	22
ARS - unter Substitution	2	1	1
ARS - als Teil einer Kombibehandlung	6	2	2
KOM - Kombibehandlung	3	0	8
KOM - unter Substitution	2	0	0
NAS - (Reha) Nachsorge	3	0	9
AEF - Ambulante Entlassform	0	0	3
WAB - Wechsel in die Ambulante Behandlungsform	2	0	3

Kooperation während der Betreuung	DROBS Aurich/Norden	DROBS Emden	DROBS Leer
Kooperation während der Betreuung	520	445	442
mit sozialem Umfeld	213	226	134
mit Selbsthilfe	0	0	2
mit Arbeitgeber, Betrieb oder Schule	6	16	16
mit ärztlicher Praxis	225	75	215
mit psychotherapeutischer Praxis	6	4	2

Kooperation während der Betreuung	DROBS Aurich/Norden	DROBS Emden	DROBS Leer
mit allgemeinem Krankenhaus	34	42	47
mit Einrichtung der Akutbehandlung	2	0	10
mit Psychatischem Krankenhaus	21	69	53
mit ambulanter Suchthilfeinrichtung	34	101	35
mit stationärer Suchthilfeinrichtung (Rehabilitation, Adaption)	63	75	90
mit Soziotherapeutischer Einrichtung	26	52	41
mit anderen Beratungsdiensten z.B. Ehe-, Familien-, Erziehungsberatung Sozial-psychiatrischer Dienst	7	27	16
mit Schuldnerberatung	1	5	3
mit Einrichtung der Jugendhilfe	29	20	10
mit Jugendamt	21	9	10
mit Wohnungslosenhilfe	2	11	17
mit Agentur für Arbeit /Jobcenter	4	44	58
mit Polizei / Justiz/ Bewährungshilfe	120	84	108
mit Einrichtung im Präventionssektor	1	3	0
mit Kosten- /Leistungssträger	105	97	155
mit Sonstige Einrichtungen / Institution	43	175	77



Fachstellen für Sucht und Suchtprävention

DROBS Aurich

Marktpassage 13a
26603 Aurich
Fon (04941) 67 9 67
Fax (04941) 67 8 54
Mail: aurich@drops.info

DROBS Norden

Osterstraße 19
26506 Norden
Tel. (04931) 99 27 21
Fax (04931) 91 95 480
Mail: norden@drops.info

DROBS Emden

Ringstraße 18
26721 Emden
Fon (04921) 23 4 66
Fax (04921) 35 0 71
Mail: emden@drops.info

DROBS Leer

Bahnhofsring 12
26789 Leer
Fon (0491) 24 00 und 22 12
Fax (0491) 23 18
Mail: leer@drops.info

Bankverbindung:
Sparkasse Leer-Wittmund
Iban: DE40 2855 0000 0000 5203 38 Bic: BRLADE21LER

Sie finden uns im Internet unter:
www.drops.info